

Der hinkende Teufel in Berlin
und andere Schriften

Hinko Gottlieb Werke, Band 2
Herausgegeben von Marija Vulesica

Mit freundlicher Unterstützung der



**ALFRED LANDECKER
FOUNDATION**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im
Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2024 Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig

Inh. Dr. Nora Pester

Capa-Haus

Jahnallee 61

04177 Leipzig

info@hentrichhentrich.de

<http://www.hentrichhentrich.de>

Lektorat: Malte Gerken

Gestaltung: Gudrun Hommers

1. Auflage 2024

Alle Rechte vorbehalten

Printed in the E.U.

ISBN 978-3-95565-677-5

Herausgegeben von Marija Vulesica

Hinko Gottlieb

Der hinkende
Teufel in Berlin
und andere
Schriften

HENTRICH
& HENTRICH

INHALT

Editorische Vorbemerkung	7
Begleitwort der Herausgeberin	9
DER HINKENDE TEUFEL IN BERLIN	23
DIE AUFENTHALTSBEWILLIGUNG	39
MORENU MESCHULAM	55
EINE TIERGESCHICHTE	73
DIE PUPPE CHANNA	77
DER VERBRANNT WALD	103
DAS KADDISCH IM WALD	155
Über den Autor	159
Über die Herausgeberin	159

Editorische Vorbemerkung

Der vorliegende Band versammelt sieben ausgewählte Schriften, die der kroatisch-jüdische Autor Hinko Gottlieb (1886–1948) zwischen 1936 und 1948 verfasst hat. Sechs der Schriften übersetzte Gottlieb selbst ins Deutsche. *Das Kaddisch im Wald* übersetzte die Herausgeberin der Reihe, Dr. Marija Vulesica. Die Originalmanuskripte der deutschsprachigen Übersetzungen befinden sich heute im *Central Archive for the History of the Jewish People (The Eventov-Collection)* in Jerusalem. Hier lagert auch der persönliche Nachlass von Hinko Gottlieb und seiner Ehefrau Ruža Gottlieb.

Die Texte sind weitgehend originalgetreu abgedruckt. Es wurden lediglich einige Fehler korrigiert sowie behutsame Anpassungen von Rechtschreibung und Zeichensetzung vorgenommen. Diese dienen einer besseren Lesbarkeit der Texte für das heutige Publikum.

Marija Vulesica

Hinko Gottlieb. Der hinkende Teufel in Berlin und andere ausgewählte Schriften

Begleitwort zum vorliegenden Band

Im März 1945 landeten Hinko Gottlieb und seine Ehefrau Ruža Gottlieb (1891–1974), geborene Löwenstein, im Hafen von Haifa, gemeinsam mit vielen Hundert anderen jüdischen Flüchtlingen, die den Schrecken des Holocaust in Europa entkommen waren. Hinko und Ruža Gottlieb hatten zu diesem Zeitpunkt Diskriminierung, Verfolgung, Konzentrationslager, aktive Kriegsteilnahme und – was sie am meisten schmerzte – den Tod ihrer beiden Söhne erlebt. Hinter ihnen lagen vier Jahre größter Entbehrungen, Angst, Schmerzen und Trauer. Nach ihrer Ankunft in Haifa, in Eretz Israel, galt es, sich trotz allem ein Leben aufzubauen, weiterzumachen oder gar einen Neuanfang zu wagen.

Hinko Gottlieb (1886–1948) war Rechtsanwalt, Schriftsteller und Dichter, Redakteur und seit früher Jugend überzeugter und aktiver Zionist. Geboren in der kroatischen Kleinstadt Đurđevac, ging er zum Studium nach Zagreb und Wien, eröffnete kurz nach dem Ersten Weltkrieg eine Kanzlei in Bjelovar und zog schließlich 1929 nach Zagreb. Hier arbeitete er als Anwalt, schrieb satirische Kolumnen, wirkte als Chefredakteur und fungierte als Vizepräsident des Jüdischen Nationalvereins. Im April 1941, einige Tage nach dem deutschen Überfall auf das Königreich Jugoslawien, verhaftete ihn die Gestapo in Zagreb.¹

1 Näheres zu Hinko Gottliebs Biografie in: Marija Vulesica (Hg.), Hinko Gottlieb, Der Schlüssel zum großen Tor, Leipzig 2023, S. 149–165.

Gottlieb begann bereits als Student zu schreiben – Gedichte, Erzählungen, politische Essays. Erste Texte veröffentlichte er lange vor dem Ersten Weltkrieg – etwa in der zionistischen Zeitschrift *Židovska smotra* (Jüdische Rundschau). Während des Krieges redigierte er 1917 die deutschsprachige *Cetinjer Zeitung*, sein literarisches Schaffen kulminierte jedoch in den 1930er Jahren. Als Kolumnist des *Židov* (Der Jude) – der bedeutendsten zionistischen Zeitschrift des Landes – schrieb er pointierte und eindringliche satirische Gedichte. Unter seinem Pseudonym Tihomir Jarebica verfasste er literarische Texte für die größte jugoslawische Tageszeitung *Politika* in Belgrad und ab 1936 amtierte er als Chefredakteur des *Omanut* (hebr. Kunst). In jeder Ausgabe dieser Kulturzeitschrift erschien mindestens einer seiner Texte: ein Gedicht, eine Erzählung, ein Traktat, eine Stellungnahme oder auch Übersetzungen wie die von Schriften Heinrich Heines.² 1935 veröffentlichte er den Gedichtband *Ijar, Jevrejski maj i druge pjesme* (Ijjar. Der jüdische Monat Mai und andere Gedichte), welcher in der zeitgenössischen jüdisch-jugoslawischen Welt auf große Resonanz stieß. Später entstanden zwei Romane. Der erste wurde nie veröffentlicht, lediglich im März 1940 dem Zagreber Publikum bei einer Lesung vorgestellt. Der zweite entstand 1942/1943 im italienischen Konzentrationslager Porto Ré (Kraljevica), ging aber im Laufe des Jahres 1944 beim Rückzug der Partisanen verloren. Diesen zweiten Roman rekonstruierte Gottlieb nach seiner Ankunft in Palästina, gab ihm den Titel *Der Schlüssel zum großen Tor* und setzte große Hoffnungen in seine Rezeption. 1947 wurde er sogar in englischer Übersetzung in New York herausgegeben, große Publikumserfolge feierte er jedoch nicht, obwohl ihn die zeitgenössischen Kritiker äußerst positiv besprachen.³

2 Neben dem kroatischen Dichter und Politiker Vladimir Nazor war Hinko Gottlieb der erste Übersetzer Heinrich Heines ins Kroatische.

3 Ebd., S. 163f.

Der Schlüssel zum großen Tor ist sehr wahrscheinlich das einzige Werk, das Gottlieb rekonstruierte – oder besser – von Neuem schrieb. Alle anderen unveröffentlichten Manuskripte, Notizen und Ideenentwürfe fielen der Zerstörungswut deutscher Besatzungsorgane und der kroatischen Ustaša, einer kroatischen nationalistischen Untergrundorganisation, zum Opfer – so auch der im März 1940 gelesene Roman, dessen Titel vermutlich *Tri kćeri Geierove* (Die drei Töchter des Herrn Geier) lautete, und der als erster Teil einer Trilogie über das jüdische Leben in Zagreb konzipiert war.⁴

Den *Schlüssel* rekonstruierte Gottlieb nicht nur in seinem kroatischen Original, sondern er übersetzte ihn auch selbst ins Deutsche. Es war die deutschsprachige Version, die der aus Wien stammende New Yorker Literaturagent Max Pfeffer in die Hände bekam und dem amerikanischen Verlag Simon & Schuster anbot. Es ist dieselbe deutschsprachige Version, die in der *Eventov-Collection* des *Central Archive for the History of the Jewish People* (CAHJP) in Jerusalem mehr als 75 Jahre lang lagerte, bevor sie 2023 erstmals auf Deutsch im Leipziger Hentrich & Hentrich Verlag erschien.

Die *Eventov-Collection*, eine von jugoslawischen Einwanderinnen und Einwanderern in das britische Mandatsgebiet Palästina begründete Materialsammlung – benannt nach ihren Initiatoren Yakir und Etelka Eventov – beherbergt noch heute Hinko und Ruža Gottliebs Nachlass. Dieser Nachlass wiederum besteht zu einem kleineren Teil aus personenbezogenen Unterlagen wie Tagebuchexzerpten, Briefen oder Fotografien. Den weit- aus größeren Teil machen die literarischen Schriften Hinko Gottliebs aus. Dazu zählen etwa 30 Erzählungen und Kurzgeschichten, mehr als 20 Gedichte sowie mehrere politische Erörterungen und Abhandlungen. Von

4 Cvi Rotem, Hinko Gottlieb u Erec Israelu, in: *Jevrejski Almanah*, Belgrad 1958, S. 232–247, hier S. 245.

den meisten Schriften existieren verschiedene Versionen, mal handschriftlich verfasst, mal auf der Schreibmaschine abgetippt, manche mit Korrekturvorschlägen, nur sehr wenige in Reinversion, auf denen Hinko Gottlieb dann handschriftlich „Endgültige Abschrift“ vermerkte.

Die meisten der im Nachlass befindlichen Werke schrieb Gottlieb nach seiner Ankunft in Palästina. Einige von ihnen wurden ins Hebräische übersetzt und als Literaturbeilagen in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht. Diese wenigen Hebräisch-Übersetzungen sowie der Roman *The Key to the Great Gate* erschienen zu seinen Lebzeiten. In seiner alten Heimat oder vielmehr in seiner Heimatsprache, dem Kroatischen, erschienen erst zwischen 1954 und 1958 drei seiner nach 1945 verfassten Texte – darunter *Die Puppe Channa* und *Das Kaddisch im Wald*. Ferner erschienen im *Jevrejski Almanah* – im Jahrbuch des Verbandes der jüdischen Gemeinden Jugoslawiens – 1954 zwei Gedichte, die bereits 1935 und 1940 veröffentlicht worden waren: *Rukavice moje majke* (Die Handschuhe meiner Mutter) und *Pismo iz koncentracionog logora* (Ein Brief aus dem Konzentrationslager). Erst 2021 erschien *Der Schlüssel zum großen Tor* (Ključ od velikih vrata) in seinem kroatischen Original im Zagreber Bodoni-Verlag.

Hinko Gottliebs literarischer Nachlass ist sehr viel umfangreicher, als es die Akten im CAHJP vermuten lassen. So sind etwa seine publizierten Werke der Nachwelt erhalten geblieben.⁵ Sie geben Einblick in sein Denken, in seine Weltsicht und zeugen von seiner geistigen Verfasstheit und Schaffenskraft. Was Gottlieb mit seinen Gedichten und anderen Texten erreichte, war, dass er seiner jüdischen Umwelt aus der Seele sprach, ihr zugleich aber auch einen äußerst kritischen Spiegel vorhielt. Gottlieb schrieb nämlich ausschließlich politisch, nichtpolitisch

5 Eine erste, jedoch unvollständige Bibliographie stellte Vladimir Miholek zusammen. Auf dieser sind mehr als 60 Titel erfasst. Vgl. Vladimir Miholek, Dr. Hinko Gottlieb – od Đurđevca do Palestine, in: *Podravski zbornik* (2014), S. 59–71, hier S. 68f.

konnte er offenbar gar nicht denken. In all seinen erhaltenen Texten geht es um Recht und Unrecht, um Schmerz und Trauer, um Gerechtigkeit und Rache, um Widerstand und Resilienz, kurzum: um die Erfahrungen der (jüdischen) Menschen inmitten ihrer Zeit und Umwelt.

Das Schreiben nach 1945

Im April 1941 überfiel die deutsche Wehrmacht mit ihren Verbündeten das Königreich Jugoslawien. Der faschistische Unabhängige Staat Kroatien entstand. Unmittelbar nach dem Einmarsch der Deutschen in Zagreb wurde Hinko Gottlieb als prominente jüdische Persönlichkeit und als kritisch denkender Intellektueller von der Gestapo verhaftet und nach Wien verschleppt. Seine Wohnung besetzte der „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“, dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seine Bibliothek, das *Omanut*-Archiv und seine persönlichen Schriften plünderten und zerstörten. Was in der Wohnung geblieben war, ging verloren.

Nach dreimonatiger Haft kam Gottlieb frei, kehrte nach Zagreb zurück und Anfang 1942 gelang ihm und seiner Ehefrau die Flucht in die italienisch besetzte Zone an der kroatischen Adriaküste. Im Herbst 1942 internierte die italienische Besatzungsmacht alle Jüdinnen und Juden in verschiedene Lager entlang der Küste, die Familie Gottlieb – Hinko, Ruža und der ältere Sohn Vlado – fanden sich im Konzentrationslager Porto Ré wieder. Im Sommer des folgenden Jahres konzentrierten die Italiener nahezu alle Jüdinnen und Juden in dem Lager Kapor auf der Insel Rab. Nachdem das faschistische Italien im September 1943 kapituliert hatte, schlossen sich die Gottliebs Titos Partisanen an. Josip Broz Tito war ein jugoslawischer kommunistischer Politiker und antifaschistischer Widerstandskämpfer. Im Sommer 1944 entsandte die provisorische kommunistische Regierung Kroatiens – der Antifaschistische Volksbefreiungsrat (ZAVNOH) – Gottlieb nach Süditalien, um von dort aus die Versor-

gung jüdischer Flüchtlinge zu organisieren. Nachdem der jüngere Sohn Danko (1920–1941) bereits 1941 von Mitgliedern der regierenden Ustaša ermordet worden war, starb der ältere Sohn Vlado (1919–1944) im September 1944 infolge eines Motorradunfalls in Süditalien. Von diesem Schicksalsschlag konnte sich Hinko Gottlieb nie wieder erholen. Von seiner tiefen Trauer und dem unendlichen Schmerz zeugen einige Tagebuchaufzeichnungen, die er 1948 zu Papier brachte.⁶

Wie konnten er und seine Ehefrau weiterleben, wie dem eigenen Überleben und Leben noch einen Sinn geben? Die Flucht nach Palästina und das weitere Schreiben waren entscheidend. In Palästina angekommen, „nackt, barfuß, gepeinigt und gebrochen“,⁷ wie Hinko Gottliebs Freund Lav Stern (1888–1959) die Eheleute im Frühjahr 1945 sah, blieb dem Rechtsanwalt, Redakteur, politischen Aktivist und Dichter keine große Wahl. Als Anwalt konnte und durfte er nicht praktizieren; des Hebräischen kaum mächtig und dazu noch von depressiven Schüben und angeschlagener Gesundheit geplagt, war es ihm schier unmöglich, einer geregelten Arbeit nachzugehen. Mit Unterstützung einiger weniger, aber sehr guter Freundinnen und Freunde, fanden Hinko und Ruža Gottlieb eine kleine Wohnung, in der sie allein und ungestört leben konnten. Nach Erinnerungen des guten Freundes und Weggefährten Cvi Rotem (1903–1980), der mit Ehefrau Cila (1903–1976) und zwei Kindern bereits 1934 nach Palästina emigriert war, war Gottlieb bei seiner Ankunft in Palästina kein Unbekannter. Zumindest die jugoslawisch-jüdische Community kannte ihn und seine Literatur. So lud ihn etwa die Tel Aviver Journalistenvereinigung am 4. Mai 1945 ein, um seine Arbeit vorzustellen und von seinen Erfahrungen der letzten Jahre zu

6 Vulesica, Hinko Gottlieb. Ein Leben im historischen Kontext, S. 149–165.

7 The Central Archive for the History of the Jewish People (CAHJP), The Eventov Collection (kurz: Eventov), Eventov-1334.

berichten. Gottlieb las aus seiner 1936 veröffentlichten Geschichte *Methusalems Ende* und hielt einen kurzen Vortrag über seine Zeit bei Titos Partisanen. Dabei erklärte er, er habe bei den Partisanen Folgendes gelernt: Wo der kühle Verstand nicht mehr weiterhelfe, genau dort müsse man mit dem Kopf durch die Wand.⁸ Das Unmögliche möglich machen, das Unerreichbare dennoch erreichen, an die eigene Kraft glauben und niemals aufgeben. Gottliebs kämpferische Parole rief beim anwesenden Publikum Begeisterung hervor, umso mehr, da in diesen Maitagen der jugoslawische Fußballklub *Hajduk Split* in Tel Aviv ein Freundschaftsspiel absolvierte. Die Spieler von *Hajduk Split* – mehrheitlich selbst zeitweise bei den Partisanen – wurden bei der Veranstaltung offiziell begrüßt und der Abend entwickelte sich zu einer Solidaritätsveranstaltung für Jugoslawien, welches in diesen Maitagen immer noch gegen die Besatzer und deren Kollaborateure kämpfte.⁹ Gottliebs Worte richteten sich aber auch an die jüdische Zukunft in Palästina: mit dem Kopf durch die Wand und dabei das Ziel eines eigenen jüdischen Staates nicht aus den Augen verlieren.

Und Während Gottlieb anderen Mut machte, sie zum Kampf und Widerstand aufforderte, hatte er selbst einen Großteil seines Mutes verloren. Ruža Gottlieb, offenbar mental stärker, verdiente etwas Geld mit Kochen und Backen, womit sie sich und ihren Ehemann in den nächsten Jahren durchbringen konnte. Sowohl ihr als auch den Freunden, die um sein Schreibtalent und seine lyrische Seele wussten, war es wichtig, ihm die Freiräume zu schaffen, damit er schreiben konnte, damit er seine – und ihre – Erfahrungen, Beobachtungen, Erlebnisse verarbeiten und die unsagbaren Gefühlswelten ausdrücken konnte. Gottlieb machte sich ans Schreiben, wobei ihm auch das nicht leichtfiel. Er ge-

8 Rotem, Hinko Gottlieb u Erecu, S. 237.

9 Ebenda.

bäre unter Qualen, ließ er seinen Freund Cvi Rotem wissen, nachdem dieser von ihm regelmäßig Texte verlangt hatte, Gottlieb aber nicht so viel und schnell produzieren konnte.¹⁰

In den dreieinhalb Jahren, die ihm in Palästina und in Israel bis zu seinem Tod blieben, verfasste er trotz depressiver Schübe und Geburtsqualen ein größeres Konvolut an Schriften. In vielen seiner Werke verarbeitete er die Erfahrungen der vorigen Jahre, in manchen setzte er sich mit der neuen Gesellschaft in Palästina auseinander und einige seiner Arbeiten waren explizit als Geschichten für Kinder gedacht. Wenn er aber nichts Neues schreiben konnte, wenn ihm die Worte nicht kamen oder er keine Kraft für sie hatte, dann übersetzte er seine Arbeiten ins Deutsche. Neben dem *Schlüssel zum großen Tor* übersetzte er noch mindestens elf weitere Erzählungen, darunter auch drei Texte – *Der hinkende Teufel in Berlin*, *Die Aufenthaltsbewilligung* und *Methusalems Ende* –, die vor 1941 entstanden und im *Omanut* publiziert worden waren. Übersetzte er diese Arbeiten, weil er hoffte, so ein größeres Lesepublikum als mit dem Hebräischen erreichen zu können? Übersetzte er sie, weil er sich selbst Aufgaben stellte, die ihn beschäftigten, ablenkten und ihn zugleich weniger geistig beanspruchten? Übersetzte er die Texte ins Deutsche, um die Sprache zu würdigen, die seine Eltern ihn gelehrt hatten und um die Verbundenheit mit seiner ersten „Muttersprache“ aufrechtzuerhalten? Oder übersetzte er sie aus der Fassungslosigkeit und dem Entsetzen heraus, wie viel Schrecken und Gewalt genau in dieser Sprache über das europäische Judentum gebracht worden waren? Das Beharren auf dem Deutschen war sicherlich auch ein Ausdruck der Selbstbehauptung der Überlebenden. Sie wollten die Sprache, die für Kultur, Dichtung und einstige Verbundenheit verschiedener europäischer Räume

10 Ebenda, S. 239.

stand, nicht den Nationalsozialisten überlassen wissen. War es also ein weiterer Akt des persönlichen Widerstandes, die deutsche Sprache nicht aufzugeben?

Worin genau der Wert und die Bedeutung des Deutschen für Hinko Gottlieb lagen, hat er selbst nie explizit formuliert. Aber allein schon aus der Entscheidung, einige seiner Arbeiten nach 1945 ins Deutsche zu übersetzen, ist die Wichtigkeit der deutschen Sprache für ihn implizit erklärt.

Zur Auswahl für diesen Band

Die in diesem Band zusammengestellten Texte entstanden zwischen 1937 und 1948. Was sie eint, ist die Auseinandersetzung mit den Erfahrungen, die Jüdinnen und Juden in der jüngsten Vergangenheit in Europa machen mussten. Gottlieb verfasste diese Texte als Beobachter und als Betroffener, er verarbeitete und dokumentierte zugleich die Ungerechtigkeit, die Massengewalt, das Entsetzen und die Sprachlosigkeit. All dem setzte er aber auch die Auseinandersetzung mit dem Menschsein entgegen, die Bedeutung von Recht und Unrecht und die Bedeutung von Widerstand und Selbstbestimmung.

In seiner Erzählweise verwebt Gottlieb biblische, mystische und symbolische Motive mit seiner aktuellen Gegenwartserfahrung. Er war ein Schriftsteller, der seine Texte mit einer Erzählfreude und Erzählnotwendigkeit schuf. Zu einem beschriebenen Realgeschehen gesellt sich fast immer auch ein Traumgeschehen, welches die Erzählung in andere Sphären hebt und den Leser und die Leserin mit einem grotesken, ja geradezu magischen Realismus konfrontiert. Gottlieb folgt mit seiner Erzählweise einer alten, ostjüdisch inspirierten und dennoch modernen Erzähltradition, in der das Mystische und das Reale ineinandergreifen.¹¹

11 Diese Einordnung von Hinko Gottliebs Erzählweise verdanke ich Prof. Dr. Irmela von der Lühe.